

20101003 Geboren worden:

Ich wurde geboren, landete auf dem Boden, ging einige Schritte, zerbrach mir den Fußnagel an der Türschwelle. Die Zehe schmerzte, also trat ich mit ihr nicht mehr auf. Ich trat auf den Zeh nicht, also lief ich holprig. Das Holpern versuchte ich mit der Wirbelsäule auszugleichen. Also holperte ich mit der Wirbelsäule mit. Meine Wirbelsäule schmerzte, also hielt ich sie so, dass sie weniger schmerzte. Weil ich meine Wirbelsäule schief hielt, fing mein Genick an weh zu tun. Weil mein Genick weh tat, versuchte ich es so zu halten, dass es weniger weh tat. Weil ich nicht wusste, wie ich mein Genick halten sollte, hielt ich es schief. Weil ich mein Genick schief hielt, tat es immer mehr weh. Die Wirbelsäule schmerzte auch noch, die Wirbel rieben aneinander. Der Zehnagel war mir eingewachsen. Aber ich konnte mich nicht bücken. Ich wurde immer unruhiger und biss mir regelmäßig auf die Zunge. Weil meine Zunge brannte, machte mir das Essen keinen Spaß. Weil mir vor Hunger schlecht wurde, hatte ich noch weniger Lust, etwas zu essen. Wenn ich etwas gegen die Schlechtigkeit aß, während es mir schlecht war, musste ich weinen. Da ich weinte, tröstete mich ein Mädchen. Als es mich getröstet hatte, hatte ich es liebgewonnen und aufgehört zu weinen, darum musste es mich nicht mehr trösten und verließ mich und ich fing an zu trinken. Weil ich betrunken nur noch mehr an das Mädchen dachte als nüchtern, und der Schmerz dadurch potenziert wurde, half es nur, bis zur Bewusstlosigkeit zu trinken. Wenn ich am Mittag erwachte, fing die Sonne an, meinen Augen zuzusetzen und die Schmerzen in meinem Körper waren bald nicht mehr scharf voneinander zu trennen. Der Augenschmerz ging über in Kopfschmerz, dieser in den Genickschmerz, Wirbelsäulen-, Magen-, Glieder, Fleisch, Knochenschmerz, der Körper: Gefängnis aus schmerzendem Fleisch. Weil nur noch Traumwelten ohne Schmerzen waren, flüchtete ich mich in die Gedanken, doch irgendetwas holte mich immer zurück. Weil ich also dauernd in mein Leben hinein aufschrecken musste, ohne zu wissen, aus welchem Grund ich mich hier befand, was mich wie einen Fisch in all den Dreck hineingeworfen hatte, und ob es nicht besser wäre zu sterben, bekam ich Angst vor dem Leben. Als ich im Begriff war, den Freitod zu wählen, bemerkte ich, dass ich nicht sterben wollte, sondern dass Angst und Schmerz gerade darauf abzielen, dass man nicht sterben will. In diesem schrecklichen Kreisel gefangen, fing ich an, über die Angst nachzudenken. Da ich bemerkte, dass sie entweder völlig unbegründet war, oder sich letztlich nur durch sich selbst und den Schmerz begründen ließ, für den ich jedoch wiederum keinen Grund hatte, fing ich an, Angst vor der Angst zu haben. Ich verfluchte den Tag, an dem ich geboren worden war, und den Gott, den es nicht gab. Dann ging ich in die Stadt und kaufte mir ein Eis und irgendwie sah bald alles schon wieder ein bisschen sonniger aus.